

Hausrotschwanz *Phoenicurus ochruros* (S.G. Gmelin, 1774)

- Brutvogel (45.000 – 55.000 BP)
- Durchzügler
- Überwinterer

Status und Verbreitung

Die Art ist heute verbreiteter Brutvogel (Gitterfeldfrequenz 100 %) und regelmäßiger Durchzügler im gesamten Gebiet. Erst seit etwa 250 Jahren kommt sie als Brutvogel in unserem Bundesland vor, wobei die Besiedlungsgeschichte nur sehr ungenügend bekannt ist (RINGLEBEN 1968, SCHMIDT 2005, NICOLAI & HELLMANN 2008). Das Ursprungsgebiet der Art liegt in Zentralasien und Südosteuropa. Die Ausbreitung innerhalb Europas erfolgte von den natürlichen Felsstrukturen im Alpenraum ausgehend nach Norden und Nordosten (vgl. LANDMANN 1996, ERTAN 2000). Eine wichtige Voraussetzung für die Besiedlung des Flachlandes war das Vorhandensein größerer Steinbauten in Siedlungen, die die Funktion von Felsstrukturen übernommen haben.

Die Besiedlung des Harzes hat sehr wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts begonnen. Erste zuverlässig erscheinende Angaben gehen dabei auf RÜHLING (1786) und GOEZE & DONNDORF (1795) zurück. Darin teilt GOEZE mit, dass er diesen Rotschwanz (spätestens bereits ab den 1760er Jahren) an seinem Wohnort mitten in der Stadt Quedlinburg „alle Jahre vom Frühlinge an, bis zum Herbst, in meiner Nachbarschaft gehabt“ habe. Weiter schrieb er: „Als ich 1787 unter unserem quedinburgischen Schlosse zu wohnen kam; so machte mich eine andere Familie dieses Vögelchens aufmerksam, das sich auf den hohen Schlossgebäuden einquartiert hatte.“ Erst spätere Angaben lassen dann eine allgemeine Besiedlung des gesamten Harzgebietes durch den Hausrotschwanz spätestens zur Mitte des 19. Jahrhunderts annehmen (HAENSEL & KÖNIG 1987, NICOLAI & HELLMANN 2008).

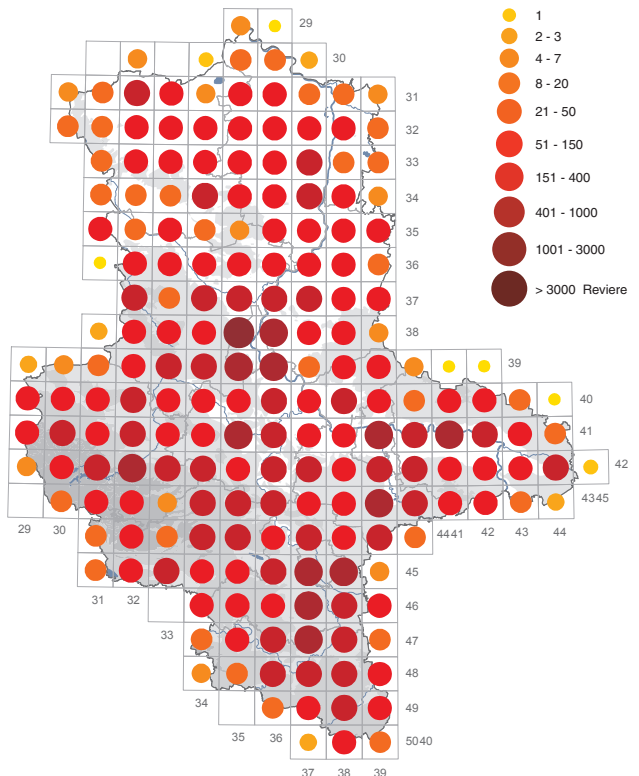
Weitere konkrete Hinweise liefert J.F. NAUMANN (1854), wonach Anfang des 19. Jahrhunderts das Dorf Ziebigk „von keinem einzigen“ Hausrotschwanz bewohnt war, die regelmäßige Besiedlung mit der zunehmenden Errichtung von höheren Steinbauten etwa 1830 begann und das Dorf „zur Zeit vier nistende Paare aufzuweisen hat“. Zu diesem Zeitpunkt zählt J. F. NAUMANN die Art bereits „wohl zu den gemeinsten Vögeln unseres Landes“.

Lebensraum

In Ermangelung natürlicher Habitate (Felsformationen, Steilwände) kommen über 99 % des Brutbestandes im menschlichen Siedlungsbereich und an Einzelbauwerken in offener Landschaft (Feldscheunen, Melkschuppen, Brücken u. ä.) vor. Den Übergang zum ursprünglichen Lebensraum bilden künstlich geschaffene Landschaftsstrukturen (anthropogene Sekundärhabitats), wie Kiesgruben, Steinbrüche und Tagebaue, wobei als Brutplätze oft darin vorhandene Gebäude, Lagerstapel oder Maschinen (z. B. Bagger, Krananlagen, Fahrzeuge/Wagons) genutzt werden. Klippen aus Granit (Harz) und Quadersandstein (Harzvorland) (HAENSEL & KÖNIG 1987), sowie isolierte Gebäude in Wäldern (z. B. Forsthäuser) werden besiedelt, wenn ausreichend große, spärlich bewachsene bzw. kurzrasige Freiflächen zum Nahrungserwerb vorhanden sind. Sämtliche Wohnformationen von Kleingärten in Randlagen über Gartenstädte, Wohnviertel und



Vorjähriges Männchen vom Hausrotschwanz im sogenannten Fortschrittsskleid („paradoxus“) mit Futter für die Jungvögel einer Zweitbrut, 12.07.2015, Stadtgebiet Halberstadt. Foto: B. Nicolai.



Brutverbreitung des Hausrotschwanzes in Sachsen-Anhalt in den Jahren 2005 bis 2009 auf Basis von Hochrechnungen aus dem Monitoring häufiger Brutvogelarten (bearbeitet nach GEDEON et al. 2014).



Das Stadtzentrum von Halberstadt mit Dom und Martini-Kirche ist ein optimaler Lebensraum für den Hausrotschwanz (im Bildausschnitt finden sich bis zu 15 Reviere, im Mittel 6 BP/10 ha), 15.07.2012. Foto: B. Nicolai.

mittelalterliche Stadtkerne bis zu Neubauvierteln und modernen City-Bereichen und selbst weitgehend vegetationslose Industriegebiete sind besiedelt. Neuangelegte Bau- und Lagerplätze werden kurzfristig angenommen. Dagegen wirken sich flächiger und dichter Gebüsch- und Baumbestand negativ aus.

Entscheidend ist letztlich das Angebot an Gebäudestrukturen mit vielen Nischen, die potenzielle Nistplätze bieten, und an Freiflächen zur Nahrungssuche. Eine positive Wirkung auf die

0,5 ha, normalerweise um 1 ha. Daraus resultieren unter optimalen Bedingungen Siedlungsdichten von mehr als 10 BP/10 ha, die bei uns auf größeren Flächen (mehr als 10 ha) jedoch nur ausnahmsweise erreicht werden.

Diese Dichtewerte streuen erheblich, was weniger an den jährlichen Veränderungen (normal nur 10 bis 30%) liegt, sondern eher an der Heterogenität der Habitats. Je größer der Flächenausschnitt desto uneinheitlicher und gemischer sind die Habi-

Revierbildung haben auch Beeren tragende Sträucher (insbesondere Holunder *Sambucus nigra*).

Mehrfach gelangen Brutzeitbeobachtungen auf Kahlschlägen des Oberharzes mit gerodeten Stubben, Holzstapeln oder Geröllflächen, ohne dass bisher ein exakter Brutnachweis vorliegt (HAENSEL & KÖNIG 1987). Auf dem Brockengipfel fanden sich Brutnester bisher nur an/in Gebäuden.

Durchzügler rasten in den gleichen Gebieten, sind dann aber auch auf Landwirtschaftsflächen (Acker, Feldwege, Windschutzstreifen) ohne höhere Strukturen anzutreffen.

Überwinterer halten sich vorzugsweise in innerstädtischen und Industriebereichen mit geschützten Rückzugsräumen (Innenhöfe, Keller, Werkhallen u.ä.) auf.

Bestand und Bestandsentwicklung

Die Reviergröße eines Brutpaares beträgt je nach Strukturvielfalt und Nahrungsangebot mindestens etwa

Siedlungsdichten des Hausrotschwanzes auf kleinen Flächen (bis 50 ha) in unterschiedlichen Habitaten (alle Daten nach 1965).

Habitat	Siedlungsdichte (Reviere/10 ha)			Quellen
	Min.	Mittel	Max.	
Neubaugebiete (Stadt)	0	2,5	5,4	KLEBB (1984), HAENSEL & KÖNIG(1987), ULRICH & ZÖRNER (1988), GNIELKA in SCHÖNBRODT & SPRETKE (1989), NICOLAI (1982, 1988, 2002), PATZAK (2003), GEORGE (2009), KACZMAREK (2009), B. Nicolai
städtische Altbaugebiete	1,0	3,2	5,2	
Klein-/Schrebergärten, Gartenstadt	1,2	3,3	6,2	
Gewerbegebiete/Bahngelände	1,2	3,5	6,0	
Dörfer	2,0	4,0	9,0	
Medizinische Akademie Magdeburg (1976–1985)	3,5	4,6	6,2	
Stadtkern Halberstadt um Dom (1980–2009)	5,0	6,0	7,5	

Siedlungsdichten des Hausrotschwanzes auf großen Flächen (0,5-30 km²) städtischer Siedlungsbereiche.

Gebiet	Zeitraum	Fläche in ha	Reviere/10 ha	Quelle
Tangerhütte	1975	ca. 390	ca. 1,1	STEINKE & HEINDORF (1982)
Magdeburg	1976-1977	460	1,7	B. Nicolai
Halle-Neustadt	1983-1986	1.000	0,6-1,0	SCHÖNBRODT & SPRETKE (1989)
	1986	53,3	1,5	KOCH & ROHN (1989)
Halberstadt	1984-1991	425 (300-675)	2,0 (1,7-2,1)	NICOLAI (2002)
	1998-2001	2.950	ca. 2,3	NICOLAI & WADEWITZ (2003)
Dessau	2002-2003	1.716	3,0 (1,6-5,4)	PATZAK (2003), KALLENBACH et al. (2006)
Roßlau	2008	511	1,4	KACZMAREK (2009)

Siedlungsdichten des Hausrotschwanzes auf sehr großen Flächen (Landschaftsräume ab 60 km²).

Gebiet	Zeitraum	Fläche in km ²	Bestand /Reviere	Reviere/km ²	Quelle
Halle & Umgebung	1983-1986	770	2.500-4.000	3,3-5,2	SCHÖNBRODT & SPRETKE (1989)
Drömling	1993-1994	114	198-297	1,7-2,6	SEELIG et al. (1996)
Altmarkkreis Salzwedel	1995-2003	2292	3.500-6.500	1,5-2,8	GNIELKA (2005)
Zeitzer Land	1999-2003	450	1.200-2.000	2,7-4,4	WEIßGERBER (2007)
Großes Bruch MTBQ 3931/3, 3931/4	2004-2005	60	102-120	1,7-2,0	B. Nicolai

tate. Für große und gemischte Flächen verschiedener Stadtgebiete sind deshalb die Dichtewerte deutlich geringer. STEINKE & HEINDORFF (1982) ermittelten in 30 Ortschaften des Altkreises Tangerhütte insgesamt 124 BP, davon in Tangerhütte (7.140 Einwohner) 35 BP.

Die Bestandsdichte sehr großer Gebiete (Landschaftsauschnitte) ist zweifellos viel geringer als in Siedlungen, da hier größere nicht bewohnte Flächen (Äcker, Wälder) mit einbezogen sind. Sie bieten aber Vergleichsmöglichkeiten für Landschaftsräume. Darin dokumentiert sich dann in erster Linie die Bevölkerungsdichte, denn je größer diese ist, desto mehr Potenzial für Reviere des Hausrotschwanzes besteht.

Im 19. Jahrhundert erfolgte eine kontinuierliche Bestandszunahme durch Ausbreitung nach Norden, Neubesiedlung in der Fläche und Auffüllung (Dichtezunahme). Mit dem Anwachsen der Siedlungsbereiche nahm das Angebot an geeigneten Habitaten für den Hausrotschwanz zu. Die ständige Vergrößerung der Siedlungsflächen dürfte sich auch im 20. Jahrhundert positiv auf den Gesamtbestand im Land ausgewirkt haben. Solche Zusammenhänge lassen sich für kleine Untersuchungsgebiete belegen (u.a. NICOLAI 1988, 2002). In den letzten Jahrzehnten hat sich die Bestandsdichte im Land insgesamt vermutlich kaum verändert. So sind Bestandszunahmen, die durch erhöhte Bautätigkeit und Schaffung von Gewerbeflächen in den 1990er Jahren auftraten, möglicherweise durch umfangreiche Gebäudesanierungen und dadurch verlorengegangene Nistmöglichkeiten inzwischen wieder ausgeglichen. FISCHER & DORNBUSCH (2015) geben einen langfristig positiven Bestandstrend (über 100 Jahre), aber einen kurzfristig leicht negativen Trend (über 25 Jahre) an. TRAUTMANN et al. (2012) ermittelten für den Zeitraum 2003 bis 2010 eine signifikante jährliche Abnahme des Hausrotschwanzes in Sachsen-Anhalt um 4,7%.

Brutbiologie

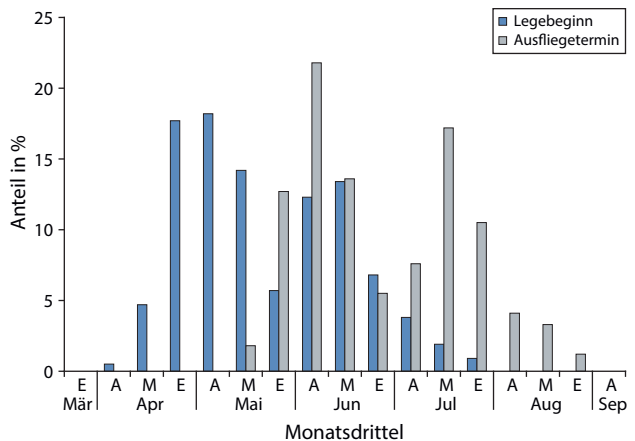
Die Revierbesetzung (Gesang) erfolgt sofort nach Ankunft, wobei mehrjährige Männchen möglichst die Reviere des Vorjahres einnehmen (NICOLAI 1988). Vorjährige Männchen versuchen sich in den nach der Dispersionsphase im Herbst ausgesuchten Revieren anzusiedeln, in denen sie auch den Gesang erlernt haben. Etwa die Hälfte aller Revierbesitzer sind junge (vorjährige) Männchen, die andere Hälfte sind alte (mehrjährige) (NICOLAI 1992b, 2002). Dominante, adulte Männchen sind manchmal polygyn verpaart (TODTE 1986, NICOLAI 2001).

Die Art ist Halbhöhlen- und Nischenbrüter. Neststandorte finden sich in Mauernischen (Rüstlöcher), auf Unterlagen (Träger, Balken) in und außen an Gebäuden, in künstlichen Nisthilfen und (Gebäude-)Nestern anderer Vogelarten (besonders Rauchschwalbe, seltener Amsel, Mehlschwalbe und in Röhren der Uferschwalbe), ausnahmsweise in Baumhöhlen (W.-D. Hoebel in GNIELKA 1983), Nistkästen für Höhlenbrüter, wie Starenkästen

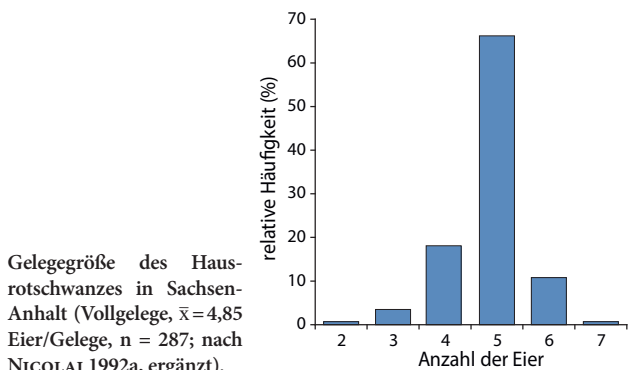
(BERNDT 1939) oder sogar in beweglichen Geräten (Brut einmal in einem Fahrzeug, das täglich bis 900 m fuhr; U. Nielitz).

Nester werden in Höhen von unter Geländeneiveau (Keller, Tiefgaragen) bis über 36 m (Martini-Kirche Halberstadt) errichtet, im Mittel 2,5 bis 3,5 m (n = 406) hoch. Entscheidend ist offensichtlich nicht die absolute Nesthöhe sondern die Höhe über Grund, da deren Werte weniger streuen (NICOLAI 1992a, 2002).

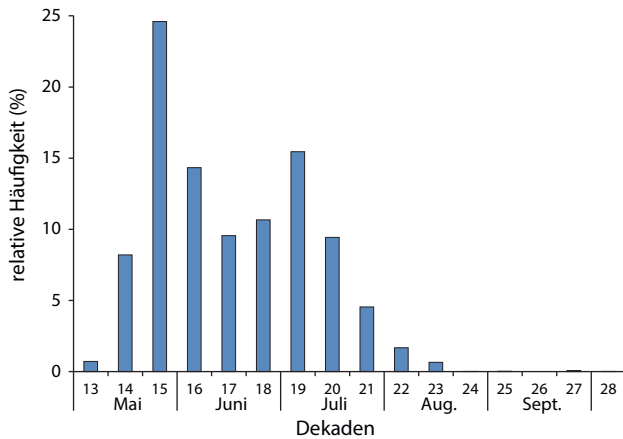
Zwischen Revierbesetzung und Legebeginn der Erstbrut vergehen im Mittel 25 Tage. Dieser Zeitraum verkürzt sich mit späterer Ankunft (NICOLAI 1992a). Früheste Legebeginne waren am 01.04.1917, 10.04.1961, 11.04.1981 zu beobachten. Normalerweise liegen sie in der letzten April- und ersten Mai-Dekade. Die Jungvögel schlüpfen frühestens Anfang Mai. Letzte flügge Jungvögel wurden noch bis E August/A September im Familienverband beobachtet. Im mehrjährigen Mittel führen 90% der Brutpaare zwei und etwa 10% drei Jahresbruten durch (NICOLAI 1990, 1992a, 2002, HAENSEL & KÖNIG 1987).



Phänologie der Reproduktion des Hausrotschwanzes: Prozentuale Verteilung der Legebeginne (n=424) und Ausfliegetermine (n=514) auf Monatsdrittel (nach NICOLAI 1992a).



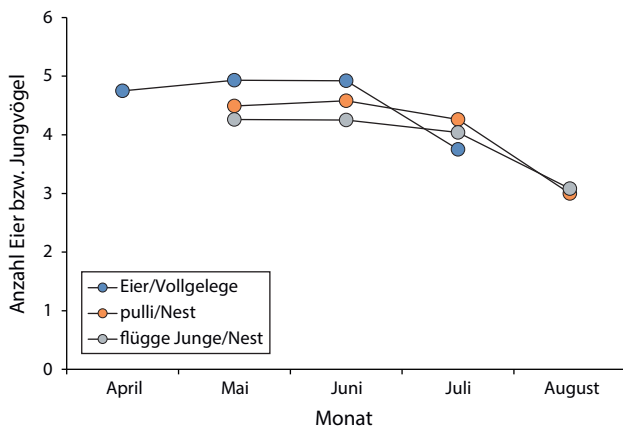
Gelegegröße des Hausrotschwanzes in Sachsen-Anhalt (Vollgelege, \bar{x} = 4,85 Eier/Gelege, n = 287; nach NICOLAI 1992a, ergänzt).



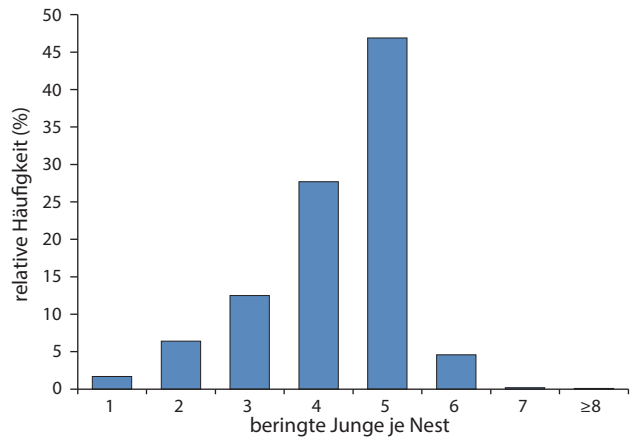
Jahreszeitliche Verteilung von Nestlingsberingungen in Sachsen-Anhalt (n = 7.895 Nestjunge, IfaÖ 2011).

Die mittlere Gelegegröße beträgt 4,82 Eier (n = 254), die Anzahl geschlüpfter Nestlinge 4,36 (n = 460) und die Anzahl flügger Jungvögel 4,12 (n = 212) (NICOLAI 1992a). Sehr zeitige Bruten sind im Mittel geringfügig, späte bzw. dritte Bruten deutlich kleiner. Außergewöhnlich sind Gelegegrößen mit mehr als 7 Eiern. NIELITZ & NICOLAI (2013) beschreiben eine erfolgreiche Brut, bei der 8 Jungvögel von zwei Weibchen und einem jungen Männchen aufgezogen wurden. Bei vom Gelege an beobachteten Bruten (n = 122) betrug der Verlust bis zum Schlupf 12,6% und bis zum Ausfliegen 19,2% (NICOLAI 1992a) bzw. bei noch genauer kontrollierten Bruten (n = 55) in Halberstadt 13,1% und 35,4% (NICOLAI 2002). Erfolgreiche Brutpaare verbleiben im Revier und zeigen für die Folgebruten Nistplatztreue, versuchen auch in der nächsten Saison die gleichen Reviere (und Nistplätze) zu besetzen.

Phänologische Unterschiede in der Brutbiologie zwischen N und S sind in unserem kleinen Land nicht spürbar. Allerdings verzögert sich unter den extremen meteorologischen Bedingungen auf dem höchsten Punkt des Landes (Brockenplateau), wo jährlich zwei bis drei Reviere besetzt werden, der Brutbeginn um



Entwicklung von mittlerer Gelegegröße (n=241), Brutgröße (n=275) und Anzahl flügger Jungvögel (n=181, Totalverluste von Nestlingen berücksichtigt) des Hausrotschwanzes im Laufe der Brutsaison (NICOLAI 1992a).



Anzahl in Sachsen-Anhalt beringter Jungvögel je Nest (n = 1.525 Nester, x = 4,26 Jungvögel/Nest; IfaÖ 2011).

etwa einen Monat. Wahrscheinlich findet dort nur eine Jahresbrut statt (NICOLAI & HELLMANN 2008).

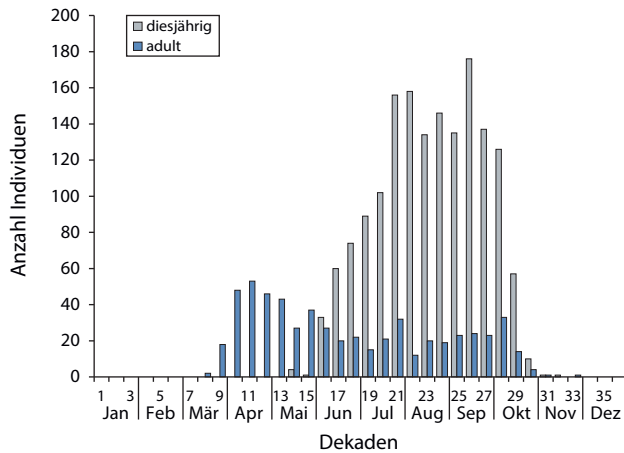
Im städtischen Lebensraum in Halberstadt waren von mindestens 234 Eiern (54 Gelege) 2,1% unbefruchtet, bei 6,0% die Embryos abgestorben, 5,1% wegen Störungen verlassen, 9,4% einfach verschwunden und nur 3,0% nachweislich durch Räuber (Elster) zerstört. Von mindestens 267 Nestlingen (63 Bruten) wurden 15,0% prädiert (Elster, Marder u. a.), gingen 3,0% durch Krankheit, Unfall und/oder Parasiten und 1,1% durch Vergiftung über Nahrung zugrunde, 1,1% verschwanden aus unbekanntem Gründen und 3,0% wurden außerhalb des Nestes tot gefunden, ohne dass ein Grund erkennbar war (NICOLAI 2002).

Der Hausrotschwanz ist relativ selten Kuckuckswirt, aber auch in Sachsen-Anhalt mehrfach als solcher nachgewiesen (u. a. MAKATSCH 1955, WEBER 1993, B. Nicolai).

Jahreszeitliches Auftreten

Die Ankunft der heimischen Brutpopulation erfolgt ab der zweiten März-Dekade. Die Erstbeobachtungen längerer Beobachtungsreihen ausgewählter Gebiete und gezielte Beobachtungen zur Revierbesetzung in Magdeburg zeigen dabei erhebliche Streuungen. Die mittlere Ankunft (50% der Population) fällt in die erste Aprildekade und die gesamte Ankunft bzw. Revierbesetzung erstreckt sich über mindestens 4 bis 5 Wochen, über mehrere Jahre betrachtet sogar über 7 Wochen (NICOLAI 2012).

Interessant ist die historische Entwicklung des Zeitpunkts der Frühjahrsankunft (NICOLAI 2012). Anhand verschiedener Reihen von Erstbeobachtungen unserer Region kann angenommen werden, dass die ersten Vögel vor 160 bis 180 Jahren etwa wie heute eintrafen ($\bar{x} = 22.03. \pm 8$ Tage, n = 18 Jahre, RIMROD 1866; $\bar{x} = 23.03. \pm 10$ Tage, n = 11 Jahre, BEICHE 1985). Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts kamen sie dann wahrscheinlich etwas früher an: $\bar{x} = 19.03. \pm 6$ Tage, n = 7 Jahre 1893-1899 (LINDNER 1900), $17.03. \pm 8$ Tage, n = 15 Jahre 1913-1927 (MENZEL 1927) und $\bar{x} = 16.03. \pm 9$ Tage, n = 15 Jahre 1914-1928 (Tagebücher W. Homuth). Obwohl die Art deutlich häufiger wurde und damit die Wahrscheinlichkeit früherer Feststellungen stieg, verspätete sich die Erstankunft von da ab wieder kontinuierlich bis etwa 1990: $\bar{x} = 26.03. \pm 7$ Tage, n = 9 Jahre (B. Nicolai). Erst seitdem scheinen die Hausrotschwänze wieder etwas früher in ihren sachsen-anhaltischen Revieren einzutreffen.



Vorkommen des Hausrotschwanzes im Jahresverlauf nach Beringungsergebnissen in Sachsen-Anhalt (n = 2.185), unterschieden nach Altersklassen (IfaÖ 2011).

SCHÖNFELD (2014) fand im Wittenberger Raum eine Vorverlegung des Medians der Erstankunft vom 29.03. (1975-1984) über den 25.03. (1993-2002) auf den 21.03. (2003-2012).

Die Erstbeobachtungen von Heimzüglern in Brutrevieren fallen in manchen Jahren (z.B. 1977, 1998) in die erste März-Dekade, doch lassen sich die sehr frühen Beobachtungen nicht sicher von erfolgreichen Überwinterern trennen. Die Anknunft verzögert sich von S/SW nach N/NE um etwa einen Tag auf 50

bis 60 km, d. h. im Mittel kommen die Vögel in Halberstadt einen Tag früher an als in Magdeburg. Vorjährige Männchen besetzen die Reviere durchschnittlich 3 bis 4 Tage später. Auch die Weibchen treffen in der Regel nach den Männchen am Brutplatz ein.

Erfolgreiche adulte Männchen besetzen ihre Reviere unmittelbar mit der Anknunft und bis zum letzten Tag vor Abzug. Die Aufenthalte eines markierten Vogels in Halberstadt betragen: 1998 208, 1999 194(-203), 2000 194(-197) und 2001 202(-204) Tage (NICOLAI 2002).

Der Wegzug erfolgt nach der Mauser in der zweiten September-Hälfte und im Oktober, Jungvögel beginnen früher mit dem Abzug. Die Hälfte der Reviere ist in der ersten Oktoberdekade bereits geräumt. In Magdeburg waren von 1977 bis 1982 im Mittel zwischen dem 01.10. und 11.10. jeweils 50 % der Reviere verlassen (\bar{x} = 06.10. bei n = 6 Jahren mit insgesamt 65 Revieren). Die Letztbeobachtungen in besetzten Revieren in Halberstadt von 1991 bis 2003 lassen sich mit dem 25.10. (\pm 4 Tage, n = 11 Jahre) angeben. Die Angabe von Letztbeobachtungen ist problematisch, da späte Durchzügler nicht von Überwinterern zu trennen sind. Auf jeden Fall sind Durchzügler (wahrscheinlich aus nördlichen Arealteilen) noch mehr oder weniger regelmäßig in der ersten November-Hälfte zu beobachten.

Von den mehrfach festgestellten Überwinterern ist nicht zu sagen, ob es heimische Brutvögel oder zugewanderte Gäste sind. Die Beobachtungen nehmen von Anfang November bis Ende Februar bzw. Anfang März kontinuierlich ab.

Diese Daten lassen darauf schließen, dass von den Überwinterungsversuchen insgesamt nur etwa 20 bis 25 % erfolgreich sind.

Erstbeobachtungen (EB) von Beobachtungsreihen aus verschiedenen Landesteilen.

Gebiet	Zeitraum	mittlere EB	Anzahl Jahre	Extreme	Quelle
Halle	1948-1978	23.03.	31	09.03.-06.04.	SPRETKE (1983)
Altkreis Wolmirstedt	1951-1986	26.03.	31	06.03.-06.04.	ULRICH in ULRICH & ZÖRNER (1988)
Altkreis Tangerhütte	1952-1975	26.03.	18	17.03.	STEINKE & HEINDORF (1982)
Nordharz und Vorland	1956-1972	18.03.	17	26.02.-03.04.	HAENSEL & KÖNIG (1987)
Altkreis Wittenberg	1975-2005	24.03.	31	27.02.	SCHÖNFELD (2006)
Magdeburg	1981-2000	20.03.	18	03.03.-05.04.	BRIESEMEISTER (2002)
Raum Haldensleben	1982-2000	17.03.	18	05.03.-26.03.	BRIESEMEISTER (2002)
Halberstadt	1980-2011	22.03.	31	11.03.-03.04.	NICOLAI (2012)
Raum Köthen	1961-1980	23.03.	20	05.03.-05.04.	G. Hildebrandt
	1981-1990	21.03.	10		NICOLAI (2012)
	1992-2009	16.03.	15		

Gezielte Beobachtungen zur Anknunft bzw. Revierbesetzung in Magdeburg 1976 bis 1983 (B. Nicolai) im Vergleich mit Zufallsbeobachtungen aus der Kartei des Ornithologischen Arbeitskreises Mittelbe-Börde (OAK).

Jahr	Erstbeobachtung	mittlere Anknunft 50% Revierbesitzer	Anzahl Reviere	Erstbeobachtung (OAK-Kartei)
1976	31.03.	05.04.	11	02.04.
1977	11.03.	30.03.	18	10.03.
1978	30.03.	06.04.	20	22.03.
1979	02.04.	13.04.	16	25.03.
1980	26.03.	09.04.	16	25.03.
1981	27.03.	02.04.	15	25.03.
1982	02.04.	06.04.	17	27.03.
1983	27.03.	10.04.	22	-
	27.03. (\pm 7 Tage)	06.04. (\pm 5 Tage)	135	24.03. (\pm 7 Tage)

Erstbeobachtungen (EB = Revierbesetzung) von mehrjährigen und vorjährigen Hausrotschwanz-♂ in Halberstadt in 19 Jahren von 1987 bis 2014 (B. Nicolai).

Jahr	EB mehrjähriger ♂	EB vorjähriger ♂	Differenz in Tagen
1987	01.04.	08.04.	+ 7
1988	28.03.	04.04.	+ 7
1989	19.03.	27.03.	+ 8
1990	19.03.	23.03.	+ 4
1994	29.03.	29.03.	0
1995	03.04.	05.04.	+ 2
1997	11.03.	14.03.	+ 3
1999	18.03.	30.03.	+ 12
2002	28.03.	02.04.	+ 5
2003	25.03.	25.03.	0
2004	16.03.	17.03.	+ 1
2005	17.03.	18.03.	+ 1
2007	26.03.	26.03.	0
2008	29.03.	01.04.	+ 3
2010	19.03.	24.03.	+ 5
2011	21.03.	23.03.	+ 2
2012	18.03.	22.03.	+ 4
2013	04.04.	10.04.	+ 6
2014	18.03.	21.03.	+ 3
Mittel	23.03. (± 7 Tage)	27.03. (± 8 Tage)	3,8 ± 3,2

Winterbeobachtungen des Hausrotschwanzes in Sachsen-Anhalt (01.11. bis 10.03., n > 480); in der zweiten Zeile sind die Dekadensummen und nicht genauer datierte Beobachtungen zu Monatssummen ergänzt.

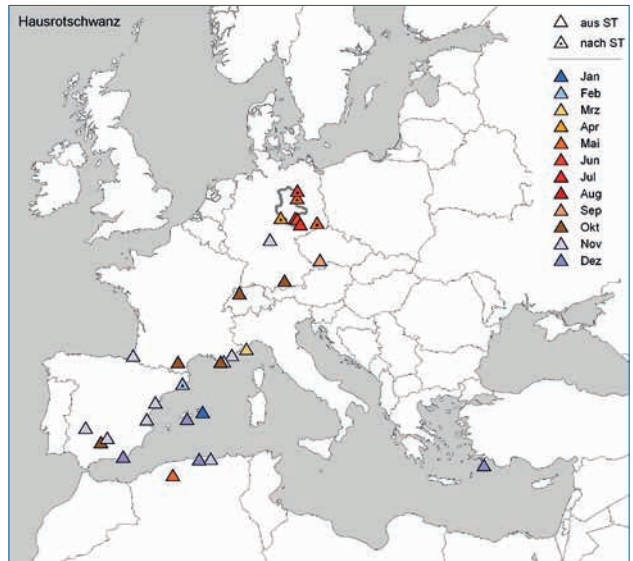
	November			Dezember			Januar			Februar			März		
	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III
n	>91	58	40	41	39	33	26	29	23	8	13	14	>40	>>	
n	>197			125			84			35					
Anteil	>40 %			26 %			17 %			7 %			>9 %		

Beringungsergebnisse

Der Hausrotschwanz ist ein Kurzstreckenzieher, dessen Überwinterungsgebiete im Mittelmeerraum liegen, für Vögel aus Sachsen-Anhalt insbesondere auf der Iberischen Halbinsel, den Inseln im westlichen Mittelmeer (Balearen, Sardinien) und in NW-Afrika (HEMPEL & REETZ 1957, ZINK 1981, BAIRLEIN et al. 2014). Die bisher größte Entfernung eines Wiederfundortes in diese Richtung sind 2.190 km. Zwar können einzelne Vögel auch in den östlichen Mittelmeerraum ziehen, doch liegt die eigentliche Zugscheide östlich unseres Bundeslandes. So gibt es von dort nur einen Ringfund eines in Sachsen-Anhalt beringten Vogels am 01.12.1984 auf der Insel Rhodos/Griechenland (IfAÖ 2011).

Gefährdung und Schutz

Der Hausrotschwanz ist derzeit nicht gefährdet. Die größten Verluste resultieren aus der Prädation von Bruten und gerade flüggen Jungvögeln durch Marder, Hauskatzen und Rabenvögel. Gebäudesanierungen (sofern dabei Nischen und Strukturvielfalt vernichtet werden) können die Bestandsdichte des Hausrotschwanzes senken. Die Anbringung von künstlichen Nistge-



Fernfunde in Sachsen-Anhalt beringter bzw. wiedergefundener Hausrotschwänze (IfAÖ 2011).

legenheiten (Halbhöhlenkästen, Nistbretter unter geschützten Vordächern o. ä.) begünstigt die Ansiedlung der Art und stellt eine sinnvolle Artenschutzmaßnahme dar.

Besonderheiten und offene Fragen

Gefiederfärbung

Bei jungen (vorjährigen) Männchen treten zwei Gefiedermorphen auf: Neben dem normalen, weibchenfarbenen („cairei“) Kleid, tragen einige Männchen ein sogenanntes Fortschrittskleid („paradoxus“), wobei das Kleingefieder nach der ersten (Teil-)Mauser mehr oder weniger stark ausgeprägt und dem adulten Männchen ähnlich schwarze Anteile aufweist. Allerdings weisen sie bis auf einzelne mit vermauserten Schirmfedern keine weißen Flügelspiegel auf (KLEINSCHMIDT 1907/08). Der Anteil solcher „paradoxus“-Männchen an den Vorjährigen beträgt in Sachsen-Anhalt etwa 12% (in Halberstadt 15%) und scheint insgesamt konstant zu sein (NICOLAI 1992b, 2002, NICOLAI et al. 1996).

Ausnahmsweise wurden fehlfarbene Hausrotschwänze festgestellt: Von einem „wahren“ Albino mit roten Augen berichtet THIENEMANN (1852), wonach auch dessen Geschwister in der Kirche des Klosters Goseck/BLK rein weißes Gefieder besaßen. HAMPE (1986) beobachtete am 19. und 21.10.1973 in Dessau einen albinotischen Vogel und R. Apel am 11.10.2000 in Meinsdorf/DE einen teilalbinotischen mit weißem Bürzel (PATZAK in SCHWARZE & KOLBE 2006).

Hybridisierung

Die Zwillingsarten *Ph. ochruros* und *Ph. phoenicurus* hybridisieren in Mitteleuropa vermutlich häufiger als beobachtet wird. In Aschersleben fand 1963 eine Mischbrut Hausrotschwanz-Weibchen und Gartenrotschwanz-Männchen statt, aus der 5 Junge ausflogen (BÖHM & STROHKORB 1964). Das Männchen sang wie ein Hausrotschwanz. Beobachtungen von Gartenrotschwänzen, die wie Hausrotschwänze singen, gibt es mehrere (u. a. PATZAK

2003). Sie allein sind aber keine Nachweise für Hybriden und Mischbruten. 2011 und 2012 besetzte ein Hybrid-♂ auf dem Brockenplateau ein Revier (HELLMANN 2015).

Gesangsdialekt / Herbstgesang

In Halberstadt wurde zwischen 1982 und 1990 die Entstehung und Tradierung eines Gesangsdialektes („ti-jü“) beobachtet, den maximal 13 festgestellte Männchen (1989) sangen und der danach relativ schnell wieder verschwand. Dabei wurde nachgewiesen, dass die jungen Männchen nach ihrer Dispersionsphase den Gesang in ihrem zukünftig angestrebten Ansiedlungsgebiet von den dort singenden adulten Revierbesitzern lernen. Dies findet nach der Mauser während der Phase des intensiven Herbstgesanges statt. Ab Mitte September etwa können diesjährige und adulte Männchen am Gesang kaum noch unterschieden werden (NICOLAI 1992c, 2002).

Nahrung

Ausführliche Angaben zur Nahrung und zum Nahrungserwerb (Halberstadt, Magdeburg) finden sich bei NICOLAI (1992d, 2002). Der Hausrotschwanz ist ein unspezifischer Warten- und Streifsuchen-Jäger mit breitem Beutespektrum kleiner Wirbelloser (insbesondere Käfer, Ameisen, Blattwanzen von 2 bis 8 mm

Länge). Jungvögel werden mit relativ größerer und weicherer Beute gefüttert. Im Spätsommer/Herbst stellen Beeren (insbes. Holunder) eine wichtige Nahrungsergänzung dar.

Jungenfütterung durch artfremde Vögel

Nestjunge Hausrotschwänze können manchmal von artfremden Altvögeln gefüttert werden. In unserem Gebiet wurde dies von Gartenrotschwanz (LINDNER 1907) und Rauchschnalbe (PÄSSLER 1856, NICOLAI 2001) nachgewiesen.

Zutraulichkeit

Zweimal wird von futterzahmen Hausrotschwänzen berichtet: In einem Fall in Blankenburg/HZ sind verlassene Nestjunge gepflegt und freigelassen worden, von denen dann einzelne später vertraut zurückkamen (BÖSCHE 2002), in einem zweiten Fall ist ein Hausrotschwanzmännchen im Stadtgebiet von Magdeburg angefütert worden, das regelmäßig Futter von der Hand nahm und über Jahre in dasselbe Revier zurückkam. Das Besondere daran ist aber, dass offensichtlich die Bezugsperson erkannt wurde (POHLE & NICOLAI 2003).

Bernd Nicolai
[11/2016]